Bericht über die Verhandlungen der deutschen Gewerbeschulmänner an der II. Wanderversammlung in München sowie über den Besuch der Kunstgewerbeausstellung [Schluss]

Autor(en): **Volkart, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1888)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-866096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die gewerbliche Fortbildungsschule.

Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz.

IV. Jahrg. No. 12. Beilage zum „Schweiz. Schularchiv". Dezember 1888.

Inhalt: Bericht über die Verhandlungen der deutschen Gewerbeschulmänner an der II. Wanderversammlung in München den 25—27. Juli 1888, sowie über den Besuch der Kunstgewerbeausstellung, von Heinr. Volkart in Herisau. — Von der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Berlin (Mai 1888). — Reglement für die von den Sektionen des schweiz. Gewerbevereins veranstalteten Prüfungen von Gewerbelehrlingen.

Bericht

über die

Verhandlungen der deutschen Gewerbeschulmänner an der II. Wanderversammlung in München

den 25. bis 27. Juli 1888,

sowie über den Besuch der Kunstgewerbeausstellung

von *Heinr. Volkart* in Herisau.

(Schluss.)

Es erübrigen mir noch einige Mitteilungen über die *Kunstgewerbe-Ausstellung.*

Der an eine „fürstliche Sommerresidenz des vorigen Jahrhunderts" erinnernde Ausstellungspalast, der am linken Ufer der Isar der Beschaffenheit des Terrains entsprechend in günstiger Weise sich erhebt, weicht in seiner Bauart von den in den letzten Jahrzehnten üblich gewesenen Ausstellungsgebäulichkeiten im „fidelen Schweizerstil" bedeutend ab. Er präsentirt sich, in Scheinarchitektur ausgeführt, als massiver Bau, dem man eine gewisse Kälte nicht absprechen kann. Im Ausstellungspark, der Isar entlang, fällt als prachtvolle Dekoration auf ein Brunnen vom Linderhof „bei welchem Neptun mit dem Dreizack mehrere Pferde zu lenken scheint, welche zusammen mit Tritonen das feuchte Element in mannigfach sich kreuzender Linie über eine Tufstein-Cascatelle ergiessen".

Beim Betreten der ziemlich gut beleuchteten Ausstellungsräume tritt uns auch eine neue Art des Ausstellens entgegen. Jedes Land der deutschen Zunge hat seine besondern Ausstellungsräume; die Gegenstände sind nun nicht nach kunstgewerblichen Richtungen gruppirt, was einigermassen das Studium und die Vergleichung der Ausstellungsobjekte erleichtern würde, sondern die Gruppirung derselben ist eine möglichst freie *künstlerische* und entschädigt das Auge reichlich für das scheinbar Mangelnde.

Von allen Räumlichkeiten zieht die meiste Aufmerksamkeit der Königssalon in der Bayerischen Abteilung auf sich. Hier erinnern eine Menge prachtvoller Luxusgegenstände aus den verschiedenen königlichen Schlössern an den verstorbenen unglücklichen König Ludwig II.

Die ganze Ausstellung lässt ein Wiederaufleben des Kunsthandwerkes erkennen; doch mangelt vielfach immer noch die vollständige Originalität, Selbstständigkeit, sowie Stileinheit. „Die Form des Gerätes soll eben wahrheitsgetreu sein Wesen, seine Gebrauchsbestimmung unverkennbar ausdrücken.“ Man erkennt an den ausgestellten Produkten des Kunsthandwerkes beinahe durchwegs das Bestreben des letztern, der Forderung, dass Stoff, Zweck und Form sich gegenseitig bedingen, Genüge zu leisten. Die Phantasie zeigt sich ziemlich geübt, deshalb auch die gute Qualität der Produkte.

Durch die ganze Ausstellung zieht sich wie ein roter Faden der Renaissance-Stil; hauptsächlich dringt das Rococo schon überall herein. Diese Erscheinung zeigt sich auch in den neueren Bauten Münchens besonders in der innern Ausschmückung, so in auffälliger Weise in den Cafés Wittelsbach, Roth, besonders aber im Café Luitpold. Diese Ausstellung entzückt sowohl durch Reichhaltigkeit wie Kostbarkeit der Objekte (und sticht in dieser Hinsicht sehr gegen unsere Landesausstellnng von 1883 ab). Hieraus erklärt es sich auch, dass das Kunsthandwerk in Deutschland immer mehr für den Reichen arbeitet. Soll aber nach Th. Müller die soziale Bedeutung des Kunsthandwerkes darin liegen, dass es unter den jetzigen Verhältnissen allein im stande ist, einen gewerblichen Mittelstand zu schaffen und zu garantiren, so muss nicht nur der reiche Stand (Adel etc.) als Konsument erscheinen, auch der bürgerliche Mittelstand muss für die künstlerisch gestalteten Objekte ein Interesse entgegenbringen und das Interesse, je mehr es gesteigert werden kann, wird dem Kunsthandwerker auch Konsumenten aus dem Mittelstand zuführen. Daraus entsteht die Forderung, auch einfachere kunstgewerbliche Gegenstände zu schaffen, um auch den weniger mit Glücksgütern Gesegneten es zu ermöglichen, seine Wohnräume etc. mit künstlerisch gestalteten Objekten zu schmücken.

Diese wenigen Andeutungen über die Ausstellung mögen genügend sein; einlässlicher Bericht würde zu weit führen und es können solche Berichte aus berufenen Federn in unsern Tagesblättern gelesen werden; ich mache hier speziell auf die Berichte von Berlepsch in der Beilage zur „Münchener Allgemeinen“ aufmerksam.

Ich könnte hier noch mancherlei Interessantes mitteilen über die König-Ludwigsfeier vom 29—31. Juli a. c., hauptsächlich über das grossartige *Feuerwerk*, den *Festzug* mit seinem überraschenden Reichtum an künstlerisch durchgeführten Gruppen, sowie die, durch ihre allgemeine Durchführung grossartig wirkende *Dekoration und Illumination* der Stadt selbst; allein die ausgesuchteste Schilderung und Beschreibung liesse kaum die entfaltete Pracht ahnen; man muss solches mit eigenen Augen gesehen haben.

Zum Schlusse meines Berichtes muss ich noch eines prachtvollen Kunstwerkes gedenken, das wahrscheinlich einzig in der Art seiner Durchführung dasteht; es betrifft das Panorama vom alten Rom (Theresienstrasse 78), von den Herren Prof. Bühlmann (Luzern) und Wagner in München ausgearbeitet. Der

Besuch dieses Panoramas ist sehr zu empfehlen. Über die Eigentümlichkeiten der gesamten Anlage, sowie der Perspektive finden sich ausführliche Notizen in den Blättern für den Zeichenunterricht, weshalb ich mich mit diesen kurzen Mitteilungen begnüge und den Bericht hiemit schliesse.

Herisau, September 1888.

Heinr. Volkart, Reallehrer.

Von der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Berlin

(Mai 1888).

In der Juli-Nummer 1888 der von C. Lachner herausgegebenen *„Zeitschrift für gewerblichen Unterricht“* findet sich unter obigem Titel ein Referat aus der Feder von Dr. E. Glinzer in Hamburg, das manche auch für das schweizerische Fortbildungsschulwesen instruktive Angabe und weiterer Verbreitung werte Anregungen enthält. Wir erlauben uns daher, die betreffenden Abschnitte der Arbeit unsern Lesern vorzuführen. Bemerkt sei nur noch, dass die Ausstellung nur die gewerblicher Ausbildung dienenden Anstalten Berlins, aber diese fast insgesamt, umfasste.

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten weist gegen früher, wenigstens was die Zahl der Aussteller betrifft, einen erheblichen Rückgang auf, von über 1200 auf etwa 700. Die Hauptwerkstätten der Staatseisenbahnen, welche 1885 zuerst auf den Plan getreten waren mit Arbeiten ihrer Lehrlinge, sind diesmal noch stärker vertreten, so dass der Rückgang der von den Innungen eingegangenen Arbeiten dadurch noch um so grösser wird. Die aus diesen Werkstätten hervorgegangenen Arbeiten sind, — es herrscht nur eine Stimme darüber — an sich vorzüglich und, was von besonderer Wichtigkeit ist, einheitlich angeordnet. Bei jedem Stück, welches sich zur Preisbewerbung gestellt hat, — es sind daneben auch komplizirtere Arbeiten älterer Leute und höchst einfache von sehr jungen Lehrlingen, was als eine gute Anregung für die letztern zu betrachten ist — findet sich eine durch Unterschrift des betreffenden Maschinen-Inspektors beglaubigte Bemerkung folgender Art beigefügt. Bei einem Ablasshahn steht: „Handarbeit unter Benutzung von Drehbank und Bohrmaschine, auch selbst geformt und geschmiedet, nach *selbst gefertigter* Zeichnung in 236 Stunden; viertes Lehrjahr.“

Nur in dieser Weise erhält meines Erachtens jede Arbeit einen wirklichen Wert für die Beurteilung, und es wäre zu wünschen, dass auch die Innungsmeister durch solche genaue Angaben öffentlich für die selbständige Ausführung eingetreten wären. Allerdings ist von der ausführenden Kommission überall das Zeugnis der Meister eingefordert; man findet indessen vereinzelt allzu mangelhafte Arbeit, andererseits sind, besonders in der Tischlerabteilung, so grossartige Schaustücke zu tage gekommen, dass man entschieden zur Frage berechtigt ist, wie viel davon der betreffende Lehrling eigentlich gemacht hat; auch war einmal die schriftliche Erklärung mehrerer Gesellen dem Stücke beigefügt, dass die Arbeit selbständig von dem Lehrling gefertigt sei. Es fehlte also jegliche Übereinstimmung.